

Stückpreis
Im Stadt, Orts-
und Nachbarort
unter Nr. 1.65,
außerhalb Nr. 1.75
einschließlich der
Postgebühren. Die
Anzeilen werden
vierteljährlich
abgegeben. Die
Anzeilen werden
vierteljährlich
abgegeben. Die
Anzeilen werden
vierteljährlich
abgegeben.

Gegründet 1877.



Die 10spaltige Zeile
über deren Raum
10 Pfennig. Die
Reklamzeile über
deren Raum 20
Pfennig. Bei
Wiederholungen
unveränderter Na-
gelung entsprechen-
der Rabatt. Bei
gerichtlicher Ein-
treibung und Kon-
kursen ist der
Rabatt unzulässig.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 209 Druck und Verlag in Altensteig. Freitag, den 7. September. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1917.

Der Krieg.

W.W. Großes Hauptquartier, 6. Sept. (Amtlich.)
Weslicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern blieb die Kampftätigkeit der Ar-
tillerien stark, vor allem zwischen dem Houthousterwalde
und dem Kanal Ypern-Comines.

Nach Einbruch der Dunkelheit griffen die Eng-
länder zwischen den von Ypern auf Poelcapelle und
Jumelle führenden Straßen zeitweilig mit starken Kräf-
ten unsere Linien an. Beide Angriffe brachen im Feuer
und Nahkampf verlustreich und ergebnislos zu-
sammen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Weiterwärts der Straße Laon-Soissons und
im südlichen Teile des Chemin-des-Dames war die
Feuertätigkeit zeitweise bedeutend gesteigert. Am Abend
fiel nach Trommelfeuer französische Infanterie südwest-
lich von Bagny-Filain vor, kam aber in unserer Abwehr-
wirkung nicht bis an unsere Hindernisse.

Bei Bapaillon und am Winterberg verliefen
eigene Erkundungen erfolgreich; Gefangene wurden ein-
gebracht.

Starkem Feuer nördlich von Reims folgte gegen
Bois-Soulains ein Teilangriff der Franzosen; sie wurden
zurückgeschlagen.

In der Champagne war die Gefechtsfähigkeit
in einigen Abschnitten lebhaft.

Vor Verdun dauert der starke Artilleriekampf, be-
sonders auf dem Ostufer der Meuse, an. Bisher keine
Infanterietätigkeit.

In der Nacht vom 4. zum 5. September griffen
unser Flieger London, Southend und Margate an.
Brandwirkung der abgeworfenen Bomben wurde erkannt.
Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Ueber dem Festland sind gestern 14 feindliche Flie-
ger und ein Fesselballon abgeschossen worden. Leutnant
Bohler errang den 40. und 41. Luftsieg.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern:

Vor der Front der 8. Armee haben die Russen den
Rückzug nach Norden und Nordosten in Eile fort-
gesetzt.

An der Düna hat der Feind seine starken Stel-
lungen bis Friedrichstadt geräumt.

Die bei unserem schnellen Vormarsch bisher nur
unvollständig festzustellende Gefangenenzahl und Beute
beträgt 120 Offiziere, über 7500 Mann, 180
Geschütze, 200 Maschinengewehre, mehrere
Panzerkraftwagen und sehr zahlreiches Kriegsgerät aller
Art.

Front des Generalobersts Erzherzog Joseph:

In der nordwestlichen Wolken zeitweilig lebhaft
Artillerietätigkeit und Vorstoßgefechte.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen:

In den Bergen nordwestlich von Jozani schritt
ein rumänischer Vorstoß bei Nuncelul, von einem einzelnen
kommen Gefangene zurückgeführt werden.

Mazedonische Front:

Westlich des Prespa-Sees waren deutsche, östlich
des Doiran-Sees bulgarische Erkundungsunternehmen von
Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ueber die Einnahme von Riga sind nun auch die
Beschreibungen der Divi-Verichteratter eingelaufen. Aus
allen geht hervor, daß die Eroberung der Stadt, die
durch einen weiten Gürtel der stärksten Befestigungen ge-
schützt war und von einem zahlreichen Heere verteidigt
wurde, an das Wunderbare grenzt. Der Sturm war von
der Oberleitung der 8. Armee bis ins einzelne vor-
bereitet und wurde von den Truppenführern und den



Die Kämpfe bei Riga und Friedrichstadt

Soldaten mit einer mathematischen Pünktlichkeit und ver-
blüffender Schnelligkeit ausgeführt. Die stärksten Weh-
ren waren von den Sturmenden in kürzester Frist über-
wältigt. Die Artillerie, die Minenwerfer und vor allem
auch die Flieger waren am Kampfe hervorragend be-
teiligt. Auch Kriegsschiffe griffen vom Riga'schen Meer-
busen her mit bestem Erfolg in den Kampf ein. Aber
unabhängig der wilden Front haben die Russen doch
noch so viel Zeit, ihrer Beschränungs- und Nordbrenner-
luft die Jäger schießen zu lassen. Heute liegt in Menge
unser, Geschütze und Abwehrkanonen, Felte und Wagen,
Munition überall zerstreut. Die Stadt Rellau hat schwer
gelitten. In Riga sprengten die Russen die Brücken,
die Bahnhöfe, Depots, Fabriken. Die Stadt war in
Rauch und Qualm gehüllt. Immer neue Brände wir-
belten auf. Die Häfen sind in der ganzen Stadt ge-
plündert, die Scheiben zertrümmert. Das Innere der
Stadt, die Kirchen, öffentlichen und Privatgebäude blieben
aber so ziemlich verschont. Die Zeit reichte nicht mehr,
sie in Ruine zu legen. An der Zerörung scheinen sich
auch die russisch-lettischen Bataillone und das zivile inter-
nationale Gejinde, das in der großen Handels- und In-
dustriestadt lebt, hervorragend beteiligt zu haben. Als
Prinz Leopold von Bayern mit seinem Stabe in die
eroberte Stadt einzog, wurde er mit stürmischen Hochrufen
empfangen. Die freudige Begeisterung der befreiten Vol-
ken, die seit zwei Jahren bei Strafe der Verbannung
öffentlich kein deutsches Wort mehr reden durften, war
unbeschreiblich. Deutsche Lieber wie „O Deutschland hoch
in Ehren“ erklangen auf den Straßen bis in die Nacht
hinein. Die deutschen Truppen, die mit klingendem Spiel
und singend einmarschierten, wurden mit brausendem Ju-
bel begrüßt. Schade, daß Wilson und Lloyd George nicht
Zeuge der Szenen sein konnten.

Die eilige Flucht der Russen wird in der Richtung
der Straße Wenden-Wall in Livland fortgesetzt, dicht-
auf verfolgt von der deutschen Reiterei und den Vor-
truppen. Die Russen haben ihre starken Düna-Stellungen
bis Friedeichstadt, rund hundert Kilometer südlich von
Riga, geräumt, die Auslösung der russischen Front dürfte
aber mit dem Vorbringen der Deutschen in Livland noch
weiter greifen. Die Kriegsbeute beträgt bisher rund 8000
Gefangene, 180 Geschütze, 200 Maschinengewehre und
zahlreiches Kriegsgerät. — Die Angriffe der verstärkten
Russen und Rumänen in der Moldau sind abgeschlagen.

An der Westfront sind eine Reihe von feindlichen Angrif-
fen bei Ypern, an der Aisne, bei Reims und in der
Champagne verlustreich zusammengebrochen. Nach Mit-
teilungen französischer Blätter, werden die Engländer
und Franzosen, um Riga zu rächen, demnächst einen
ganz großen Generalangriff machen. Schon einmal ha-
ben die eillen Franzosen Rache für etwas genommen, was
sie nichts anging; die berühmte „Rache für
Sadowa“ ist ihnen aber 1870 sehr schlecht bekommen.
Hoffentlich ergeht es ihnen und den Engländern diesmal
ebenso.

Zur Strafe für die niederträchtigen Luft- und Ar-
tillerieangriffe auf offene deutsche oder besetzte Städte,
z. B. Thianville, durch Engländer und Franzosen ist von
deutscher Seite nun einmal gründlich Vergeltung geübt
worden. London und eine ganze Anzahl englischer Städte,
ferner Dänkirchen, Calais und das Hinterland von Ver-

den wurden mit Tausenden von Kilogramm Bomben be-
worfen und den Feinden schwerer Schaden zugefügt.

Unsere Bombenflieger haben in der Nacht vom
2. zum 3. und vom 3. zum 4. September ganze Arbeit
gemacht. Ein Bombengeschwader warf in der Nacht vom
2. zum 3. September 7150 Kilogramm Bomben auf
die Bahn- und Hafenanlagen von Dänkirchen. Ihre
Wirkung zeigte sich in großen Bränden und Explosionen.
In der folgenden Nacht griff ein Geschwader Hafen,
Bahnanlagen und Festung Calais mit 6500 Kiloge-
ram Sprengstoff an und verursachte einen großen Brand, der
noch nach mehreren Stunden zu sehen war. Ein anderes
Geschwader wühlte erneut das Hintergelände der Schlach-
tfront Verdun zum Ziele. In fast siebenstündigen un-
unterbrochenen Flügen bewar es Ortschaften, Unterkünfte
und Waldlager mit 15 000 Kilogramm Sprengstoff. Die
Flugzeuge gingen dabei auf niedrigste Höhe herunter und
konnten bei dem fast taghellen Mondlicht die Lage und
Wirkung ihrer genau gezielten Bombenwürfe einwand-
frei beobachten. In Souilly, Venmes und Dugny wur-
den zahlreiche Volltreffer in den Zielen erkannt. In
einem Waldlager bei Thierville brach ein großer Brand
aus. In Charny entstanden große Explosionen. Feu-
ernde Batterien, Abwehrgeschütze und Scheinwerfer wur-
den mit dem Maschinengewehr beschossen. Wo sich auf
der Straße und in Ortschaften Truppenverlethe zeigten,
wurde er unter Feuer genommen. Mehrere Flugzeuge
unternahmen in der Nacht vom 3. zum 4. September
einen neuen Angriff auf England. Die Kriegsschiffe
Gatham und Sherneß, sowie der wichtige Handelshafen
und Stapelplatz Harrogate wurden ausgiebig mit Bom-
ben beworfen. Abwehrgeschütze und Scheinwerfer konn-
ten unsere Flieger nicht an der Erfüllung ihrer Auf-
träge hindern.

Volksernährung u. Landwirtschaft.

Der bekannte ehemals sozialdemokratische Statistiker
Richard Calwer schreibt in seiner neuester Denkschrift:
„Richtlehre für die Uebergangswirtschaft“ folgendes: Je
länger man die deutsche Landwirtschaft in den Fesseln der
zwangsläufigen Kriegswirtschaft hält, desto mehr wird
ihre Tätigkeit gehemmt und gelähmt, desto ungünstiger
werden die Aussichten für die Ernährung der städtischen
Bevölkerung.

Hätte man über die Landwirtschaft während des
Krieges nicht einen Ausnahmezustand verhängt, der den
Geseien des Wirtschaftslebens Gewalt antut, dann wäre
der Uebergang vom Kriegs- zum Friedenszustand nicht
entfernt so erschwert, wie dies nunmehr der Fall ist.

Daß die Ernährung der städtischen Bevölkerung auch
in der Uebergangswirtschaft und darüber hinaus noch
auf lange Zeit mehr als vor dem Kriege an vege-
tabilische Nahrungsmittel eingestellt werden muß,
daran ist nichts zu ändern. Wir haben nicht die Mittel,
um die Mengen von Nahrungstoffen für Menschen und
Vieh, die wir vor dem Kriege aus dem Auslande be-
zogen, nach dem Kriege schon wieder von dort zu erwar-
ten. Wir müssen bedenken, daß unsere Einfuhr mit
Rücklicht auf die Salutarverhältnisse sich einschränken
muß; wir müssen ferner erwägen, daß die Nahrungsmittel
auf dem Weltmarkt nach dem Kriege bei dem gewalt-
tügen Bedarf der auf Einfuhr angewiesenen Länder sehr
knapp und die Preise daher sehr hoch sein werden. Wir
müssen demgegenüber uns gewärtig halten, daß die Masse
unserer Bevölkerung anherf Paria zu leben haben
wird.

Brot und Kartoffeln werden den hauptsächlichsten
Bestandteil der Ernährung ausmachen; der Fleischver-
brauch wird stark zurücktreten müssen. Brot und Kar-
toffeln werden dementsprechend auch gewertet werden müs-
sen. Das Preisverhältnis zwischen Getreide und Kartoffeln
einerseits und Fleisch andererseits muß so sein,
daß es für den Landwirt lohnender ist, Getreide und
Kartoffeln zur Verriedigung der menschlichen Ernäh-
rung direkt zu verkaufen, als diese Nahrungsmittel erst
durch das Vieh hindurch zu schicken. Wie im ein-
zelnen sich dieses Verhältnis aber gestalten wird, das
kann man nicht wissen und bestimmen, sondern muß es
dem Kampfe zwischen Nachfrage und Angebot über-
lassen. Jede künstliche Konstruktion auf diesem Ge-
biete schädigt ebensosehr die Ernährung der städtischen
Bevölkerung wie die Landwirtschaft.



Die Schädigung der Landwirtschaft führt aber wiederum zu einer abermaligen Verschlechterung der Ernährungsverhältnisse in den Städten. Sieht man in den Städten nicht ein, daß die Höchstpreispolitik einen ganz unberechtigten Zwang gegenüber der Landwirtschaft bedeutet? Will man das System der zwangsläufigen Kriegswirtschaft auch nach dem Kriege fortsetzen lassen, so werden den stärksten und nachhaltigsten Schäden die Städte selbst zu tragen haben. Die Selbstversorgung der Landwirtschaft ist schließlich immer gesichert, aber die Versorgung der städtischen Bevölkerung wird immer unzureichender, je länger das Höchstpreissystem aufrecht erhalten wird.

Man kann nun freilich darauf hinweisen, daß gegenüber einem weiteren Zurückgehen der Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft die Einfuhr von Nahrungsmitteln um jeden Preis erfolgen müsse. Gut: geht man also auf den Weltmarkt. Wir werden dort wie schon während des Krieges die Erfahrung machen, daß die Weltmarktpreise über den Inlandspreisen stehen. Wollen wir nun auf Kosten unserer eigenen Wirtschaft dem Auslande die hohen Preise bezahlen, um sie im Inlande möglichst tief zu halten oder wollen wir auch der inländischen Landwirtschaft den Preis bewilligen, der sich nach dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem Weltmarkt ergibt?

Es gilt heute schon, zu betonen, daß die Übergangswirtschaft unter einem beifriedlos lähmenden Druck stehen würde, wenn die Schädlichkeit der Methoden der zwangsläufigen Kriegswirtschaft nicht noch rechtzeitig erkannt würde.

Der Staat wollte durch seine Maßnahmen die Preise zugunsten der Verbraucher in den Städten regeln. Es bestand die Furcht, daß die Preise bis auf eine unerschwingliche Höhe hinauf steigen würden. Diese Furcht war es immer und immer wieder, die zu der verhängnisvollen Maßnahme der Höchstpreise führte.

Diese Furcht war nicht nur grundlos, vielmehr führten die aus ihr geborenen Maßnahmen zu der unliebsamen Wirkung, daß lange nicht in dem Maße gespart worden ist, wie es der Fall gewesen wäre, wenn man die Preise sich hätte frei bewegen lassen. Wäre das letztere der Fall gewesen, dann wären die Preise gleich zu Beginn auf eine Höhe gestiegen, durch die der Verbrauch unter wirksamer Presse genommen worden wäre. Aber die steigenden Preise wurden in ihrer Berechtigung nicht verstanden. Waren hier doch Reserven angesammelt worden, die späterhin für den Ausgleich zwischen Nachfrage und Angebot sehr wertvoll gewesen wären.

Zwei Umstände sind noch zu berücksichtigen, die bei solchen Preisen die Warenvorräte vermehrt hätten. Zunächst hätte bei einer solchen Preisbildung die Einfuhr aus den uns offenstehenden Ländern einen ganz andern Umfang angenommen, als es tatsächlich der Fall gewesen ist. Noch wichtiger ist freilich der zweite Punkt: wir hätten im Jahre 1915 einen Aufschwung der Landwirtschaft infolge der günstigen Preise erlebt, wie er schon auf industriellen Gebieten sich entwickelte, wo keine Höchstpreispolitik eingeschlagen wurde. Anstatt dessen hemmte und lähmte man die landwirtschaftliche Betätigung durch Höchstpreise, Beschlagnahme und sonstige Maßnahmen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WAB. Paris, 6. Sept. Amtlicher Bericht von gestern um 11 Uhr: Im Laufe des gestrigen Abends machten die Deutschen nach lebhafter Beschikung Anstöße auf die Hoch-

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von A. O. S. Land.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Edith!“ sagte da eine weiche, junge Stimme knapp hinter ihr.

Mit einem unterdrückten Jubelruf lag sie herum. Und im nächsten Augenblick lag sie an der Brust des hochgewachsenen jungen Mannes, dessen helle Augen sie so warm anstrahlten durch all das kalte, farblose Grau.

Einen Moment hielt er sie so fest, als wollte er sie schützen gegen irgendein Unheil. Dann wollte er gedampft:

„Edith, Liebster, was das nicht dein Vater? Der Herr, welcher eben hier mit einer dankelgeleiteten Frau vorüberging?“

Sie nickte nur.

„Und wer war die Dame, Liebster? Ich ging eine ganze Weile schon hinter ihnen. Während sie laut sprachen, konnte ich verstehen, was sie sagten. Sie nannte mehrmals eine Nummer 666. Und dein Vater schien keineswegs irritiert über die Bekanntschaft.“

„Ich begreife gar nicht, wer sie sein kann“, sagte Edith, noch immer im Banne des seltsamen Eindruckes lebend. „Ich kenne diese Frau nicht, ich habe niemals mit ihr gesprochen. Und dennoch ist ihr Gesicht mir so wohl bekannt. Diese fremdartige, südländische Schönheit, diese scharfen Züge... Aber woher kenne ich sie?“

Herbert von Ramin hatte des jungen Mädchens Arm in den seinen gezogen. So schritten sie, einen kleinen Wiesenpfad einschlagend, dahin. Edith kam nicht über den Eindruck dieser letzten Stunde hinaus.

„Ich glaube, sie will bei uns im Hause wohnen“, sagte sie gepreßt. „Denke nur, Herbert: bei uns, wo seit Jahren kein fremder Mensch mehr Eingang fand! Und Vater muß das dulden, wie sie sagt. Weshalb? Um Gotteswillen — weshalb?“

Er sah in scharfem Nachdenken vor sich hin.

„Und einen Ramin will sie einladen?“ sagte er. „Das ist doch merkwürdig! Außer mir — und ich bin doch sicherlich nicht dieser Erwarte — gibt es in Wien

lange von Casemate. Durch unser Feuer“ abgehalten, konnten die Angreifer nicht an unsere Linien herankommen. In der Chemongasse schlugen wir einen feindlichen Handstreich nördlich vom Heimbögele wieder. Uns dagegen gelang ein Handstreich nördlich vom Föhberg. Wir machten Gefangene. Auf beiden Maassuren wurde der heilige Neillierkampf während der Nacht fortgesetzt. Im Ober-Eisack Patrouillegefechte im Wschmitt von Seot. — Heute nacht waren deutsche Flugzeuge von neuem auf Sanitätsstruppen hinter der Front von Verban Bomben. Es wurden Tote und Vermundete gemeldet. Auf Parle-Dur wurden ebenfalls zahlreiche Geschosse abgeworfen, die einige Opfer unter der bürgerlichen Bevölkerung forderten. In der Nacht des 4. September wurden 5 deutsche Flugzeuge durch Flieger abgeschossen; 5 andere wurden schwer beschädigt und kürzten in die Linien ab. Ein erstes Flugzeug wurde durch Maschinengewehrfeuer abgeschossen. Als Vergeltung für die Bombardierung von Sanitätsstruppen durch den Feind, waren zwei unserer Flugzeuge letzte Nacht auf Terter Bomben ab. Außerdem führten unsere Bombardierungsflugzeuge zahlreiche Unternehmungen gegen die Bahnhöfe Roulers und Vithium, das Fluggelände von Ohlsteles, die Munitionslager von Thourout, wo ein heftiger Brand ausbrach, die Kaserne von Lohr, das Fluggelände von Schleitstadt und die Werke von Hagendingen aus.

Abends: Am Vormittag machten die Deutschen nach heftiger Beschikung zwei Angriffe auf die Hochfläche von Californien, die wir abschloßen. Ein Offizier blieb in unserer Hand, Lebhafte Gefangenen auf beiden Maassuren.

Der englische Tagesbericht.

WAB. London, 6. Sept. Heresbericht von gestern vor-mittag: Eine feindliche Streifabteilung wurde in der Nachbarschaft von Armentieres zurückgeschlagen. Ein Streifzug gegen die Fortgeschritten war ebenfalls erfolglos. Die feindliche Artillerie war tätig bei Lens.

Der Krieg mit Italien.

WAB. Wien, 6. Sept. Amtlich wird verlautbart vom 6. September 1917:

Italienischer Kriegshauptquartier: Gestern vor 12 Tagen begannen die Italiener mit ihren großen Angriffen gegen den Monte San Gabriele. Auf engem Raum lief Tag und Nacht die Infanterie von mindestens 8 italienischen Brigaden Sturm. Vorgestern erreichte das Ringen seinen Höhepunkt. Der Felsgipfel wechselte in hin- und herwogendem Kampf mehrmals den Besitzer. Scharfe Gegenstöße fasten den Angreifer und entriß ihm den vorübergehend gewonnenen Boden. Gestern mittag war der Monte San Gabriele wieder voll in unserer Hand. Wends wurde ein harter Angriff blutig abgeschlagen. Italienische Truppenansammlungen im Tafe stellen weitere Kämpfe in Aussicht. — Östlich von Görz wiesen wir Teilangriffe zurück. Auf dem Südrück der Karsthochfläche dauerte die Schlacht den ganzen Tag an. Der Italiener wurde aus seinen vordersten Gräben geworfen. Unsere brave Infanterie behauptete sich in den eroberten Venetien siegreich gegen alle Versuche des Feindes, seinen Wipperfolg durch starke Gegenangriffe weit zu machen. Die Zahl der am 4. und 5. September in diesem Kampfraum eingebrachten Gefangenen ist auf 160 Offiziere und über 6300 Mann gestiegen. — Triest war abermals das Ziel zweier italienischer Luftangriffe.

Der Krieg zur See.

Schiffsverluste.

Rotterdam, 6. Sept. Nach dem „Maasboord“ ist der englische Dampfer Marmon (6066 BRZ.) gestrandet. Die Schoner Comiso und Willis and Guy (200 BRZ.) und das französische Schiff Alma strandeten und wurden wrad. Der fünfmalter City of Guisun, erst kürzlich von einer Werft in Orange (Texas) abgeliefert, wurde in Mobile durch einen Brand vernichtet. Das Schiff hatte Ladung nach Italien.

nur noch einen Mann dieses Namens: meinen Onkel und Pflegeonkel Wilhelm von Ramin. Obgleich ich seit zehn Jahren bei ihm wohne, kenne ich ihn eigentlich kaum, und wir gehen sehr getrennte Wege. Ich schulde ihm viel Dank. Mehr kann ich ihm nicht geben. Er verlangt auch nicht mehr. Aber Damenbekanntschaften habe ich bei ihm nie gesehen.“

Auch er schweig nun. Ein aneinandergeschmiegt schritten sie dahin, beide noch immer mit allen ihren Gedanken bei den zwei Menschen, welche sie da soeben beobachtet hatten. Herbert von Ramin konnte die Jde nicht überwinden, daß die Fremde nun als Hausgenossin neben Edith wohnen sollte. Eine starke Angst um das junge, doch ganz unerfahrene Mädchen überkam ihn plötzlich. Sie erschien ihm so verlassen und unbefähigt in dem weitläufigen öden Hause, neben dem alten, menschenscheuen Ramin, der sich so wenig um sie kümmerte und doch in entscheidenden Fragen einen so ausschlaggebenden Einfluß nahm auf ihr ganzes Leben.

Und nun sollte diese ganz eigentümliche, seltsame Frau, die aus irgendeinem ihm unbekanntem Grunde eine große Macht über den Vater Ediths besaß, nun sollte diese Frau vielleicht das Leben des Mädchens teilen! Und er mußte dies zugeben, hatte gar keine Gewalt, es zu ändern! Was sollte er auch tun? Er war jung, seine Stelle war noch klein. Er hing teilweise ab von jenem Pflegeonkel, dem alten Wilhelm von Ramin, und würde wohl, trotz aller Anstrengungen, vorwärtskommen, noch eine ganze Weile seiner Unterstützung bedürfen. Wilhelm von Ramin aber war kein Frauenfreund. Er hatte lange drüben gelebt in Amerika, war dort Bauunternehmer gewesen, hatte sich ein schönes Vermögen erworben und — wie er sagte — „auch das Leben tüchtig kennengelernt und besonders die Weiber“ — und war dann, vor ungefähr zehn Jahren, nach der Heimat zurückgekehrt. Daß er nicht mit den besten und edelsten Frauen verkehrt hatte, das bewies ihm deutlich seine Aussprüche über das weibliche Geschlecht im allgemeinen. Er hatte bald nach seiner Rückkunft den damals fünfzehnjährigen Sohn seines Bruders, den gänzlich verwaisten Herbert von Ramin, zu sich genommen und vertrat Vaterstelle an ihm. Das heißt, er

Genf, 6. Sept. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat eine neue Reihe von beschlagnahmten deutschen Schiffen umgetauft. „Vaterland“ wird „Leviathan“, die „Kronprinzessin Cecilie“, „Mount Vernon“ und „Kaiser Wilhelm“, „Kamemnon“ genannt.

London, 6. Sept. (Amtlich.) Ein feindliches Unterseeboot er schien gestern abend 6.45 Uhr auf der Höhe von Scarborough und feuerte 30 Lagen ab, wovon die Hälfte an Land einschlug. Drei Personen wurden getötet, fünf verwundet. Der Sachschaden ist gering.

London, 6. Sept. Wie die Admiralität bekannt gibt, sind in der letzten Woche 20 Schiffe über und 3 unter 1600 Tonnen versenkt worden, 9 sind erfolglos angegriffen worden.

Neues vom Saee.

Der Reichstag gegen Wilson.

Berlin, 6. Sept. Wie verlautet, wird der Reichstag bei seinem Wiederauftreten am 26. September eine Rundgebung gegen die Note Wilsons veranstalten.

Der Stockholmer Kongress.

Kopenhagen, 6. Sept. Berlingske Tidende meldet, der Stockholmer Sozialistenkongress werde um mindestens zwei Monate verschoben werden.

Haag, 6. Sept. Der Gewerkschaftskongress in Maasboof nahm mit 28499 Stimmen gegen 91000 Stimmen den Beschluß an, daß die Stockholmer Konferenz im Augenblick keine Aussicht auf Erfolg biete.

Der Fliegerangriff auf London.

London, 6. Sept. Bei einem Luftangriff auf London wurden in der letzten Nacht 11 Personen getötet, 62 verletzt.

Die finanzielle Lage Rumäniens.

Bukarest, 5. Sept. Der rumänische Politiker Professor Stere veröffentlicht in der Zeitung „Lumina“ eine bemerkenswerte Zusammenstellung der Staatsschuld Rumäniens, die sich nach genauer Berechnung bei Friedensschluß auf mindestens 10 Milliarden belaufen wird, während sie 1915 nur ungefähr 1 1/2 Milliarden betrug. Das Nationalvermögen Rumäniens beträgt er auf höchstens 10 Milliarden ein, nämlich 8 Millionen Hektar fruchtbarer Böden, den Heiter zu 1000 Lei (Franken) auf 8 Milliarden, das bewegliche Vermögen auf 2 Milliarden. Hiernach würde die jährliche Verzinsung von Staatsschuld und Staatsausgaben in früherer Höhe, der nach dem Kriege mehr als 1 Milliarde betragen wird, eine außerordentliche Belastung der rumänischen Bevölkerung darstellen. Auf jedes Familienoberhaupt wird allein für Staatsbedürfnisse eine durchschnittliche Jahreslast von 1000 Lei fallen. Woher sollen wir aber auch noch die Beträge nehmen für andere Bedürfnisse, für die Kreis- und Kommunalverwaltungen, besonders für die Ernährung der Bevölkerung? Hat man doch ausgerechnet, daß vor dem Kriege das Einkommen der ländlichen Familien Rumäniens in guten Jahren kaum 500 Lei jährlich betrug. Die Bilanz ist in der Tat verheerend. Zum Schluß schreibt Stere: Nur das eigene Interesse könnte einen fremden Staat veranlassen, uns seine hilflose Hand zu reichen. Dieses Interesse kann nach dem Kriege weder Frankreich noch England haben. Rußland steht seit vor dem Zusammenbruch und wir haben uns gegen den einzigen Staat, der in der Lage war und ein Interesse hatte, uns zu unterstützen, erhoben.

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 6. Sept. Nach den bisherigen Angaben über den Ausgang der Gemeinderatswahlen haben die Sozialrevolutionäre die meisten Siege gewonnen. Die Kadetten kommen an zweiter Stelle, die Bolschewiki (Kadetten) an dritter.

Wilson immer unversämter.

Haag, 6. Sept. Dem „Nieuwe Courant“ wird aus Washington gemeldet, das Staatsdepartement habe bekanntgegeben, daß die Vereinigten Staaten nicht die Entsendung der Quaker Hohenzollern als Voraussetzung für Friedensverhandlungen verlangten. Amerika würde sich damit zufrieden geben, (1) wenn

sorgte materiell anständig für den jungen Mann, ließ ihn studieren und trachtete, den fertigen Juristen möglichst bald in eine Stellung zu bringen. Obgleich Herbert weit lieber sich dem Verlichtewesen gewidmet hätte, bestand der alte Herr darauf, daß er bei der Polizei eintrat, da der Onkel hier gewichtige Verbindungen besaß. Im übrigen gingen die beiden ziemlich getrennte Wege, und ein inneres Band zwischen ihnen bestand nicht. Trotzdem hatte Wilhelm von Ramin ein Testament verfaßt, in welchem er seinem Neffen sein gesamtes Vermögen hinterließ.

Außer dieser Zukunftsansicht besaßen die beiden jungen Leute nun aber gar nichts; nur die Hoffnung, daß es Herbert gelingen würde, durch Fleiß und Ausdauer bald in seinem Berufe vorzurücken, gab ihnen den Mut, zu warten. Aus diesem Grunde legte der junge Mann auch alle seine Talente, sein ganzes Können und Wissen ein, denn es war ihm völlig klar, daß er jetzt keinerlei Aussicht hatte, den Vater Ediths umzustimmen, der ja allen Heiratsplänen überhaupt feindselig gegenüberstand. Vielleicht gelang ihm dies eber, wenn er dem geliebten Mädchen eine gute Stellung bieten konnte. Und blieb der alte Herr auch dann unerbittlich, so war Herbert von Ramin seit entschlossen, abzuwarten, bis Edith großjährig war. Dann konnte sie selbst über ihre Zukunft entscheiden. Und hoffentlich würde ihre Liebe sie auf den rechten Weg führen: den Weg zu ihm.

Alles dies zog schmerzhaft dem jungen Manne durch den Kopf, als er so neben Edith dahinschlief über die weiten Ebenen. Sie kamen vorüber an kleinen Wassertümpeln, welche wie trübe Augen schimmerten, an dichtem Buschwerk und einzelnen großen Bäumen. Zu Scharen lagen Krähen und Eistern über das Land. Außer ihrem schrillen Geschrei klang kein Laut von nah und fern.

„Wo sind wir hingeraten?“ fragte Edith plötzlich — „da, jene Insel aus dunklem Buschwerk scheint mir sehr bekannt. Ich glaube gar, wir nähern uns von rückwärts jenem Hause. Da ich in dieser Richtung nie gehe, ist mir dieser Fußpfad wohl unbekannt geblieben.“

„Hat das Haus auch nach dieser Seite Fenster?“ fragte Herbert. Er wollte nicht neuen Edith gesehen werden, denn er bangte um sie, wenn er sie dem Jarne des Vaters dann allein überlassen sollte.

Fortsetzung folgt.



inergolische Reformen in Deutschland eingeführt würden, durch die die Ehrlichkeit des Aufstiegs Deutschlands gegenüber anderen Nationen gewährleistet würde. Man wünscht Deutschland nicht eine bestimmte Regierungsform vorzuschlagen. Amerika würde selbst darüber entscheiden, ob die in Deutschland eingeführten Reformen als genügende Grundlage zu Friedensverhandlungen erscheinen.

Washington, 6. Sept. Die Regierung leiht England und Frankreich je 100 Millionen Dollars.

Landesnachrichten.

Mittwoch, 7. September 1917.

Die Reformationsspende,
deren Sammlung z. B. im ganzen Lande vorbereitet wird, soll die Mittel schaffen zur Erfüllung der durch den Krieg erwachsenen besonderen Aufgaben auf religiös-kirchlichem Gebiet im Gemeinde- und Volksteden und so das Gedächtnis der Reformation im Erinnerungsjahr 1917, in dem sich größere allgemeine Feiern von selbst verbieten, praktisch fruchtbar machen. Unter diesen Aufgaben werden genannt: geschlossenes Eintreten für die Geltung christlicher Grundsätze in der Öffentlichkeit, bewußtere Beteiligung an den Aufgaben des Gemeinwohls, Schulung der Kräfte zu tätiger Mitarbeit im Gemeinde- und Volksteden.

— Zur Herstellung von Obstwein. Nach der Verordnung vom 24. August 1917 bedürfen nunmehr sämtliche Kellerereien (auch Kleinstkellerereien) sowie die mehr als 30 Doppelzentner Obst im Jahre verarbeitenden nicht gewerbsmäßigen Hersteller von Obstwein der Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Weinobst-Einkauf und Verteilung G. m. b. H., Berlin SW. 68, Kochstr. 6, III, sowohl für den Absatz von Verträgen über den Erwerb von Obst aller Art und Rohmaterial zur Herstellung von Obstwein als auch zum Absatz von Obstwein. Alle bei bestehender Gesellschaft noch nicht kontingentierten Apfel- und Beereneinsteller sind die vordringend bezeichneten nicht gewerbsmäßigen Hersteller von Obstwein werden daher aufgefordert, sich bis zum 15. September 1917 schriftlich bei der Kriegsgesellschaft zu melden, damit ihnen ein Fragebogen zur Feststellung der Unterlagen für eine Kontingentierung zugesandt werden kann.

— **Schlachtverbot.** Der Bundesrat hat den Halbschlacht der Schlacht (an der bei jüdisch-rituellem Schächten) bis auf weiteres verboten, weil dabei leicht der Inhalt des Magens in das ablaufende Blut gelangen kann, das dadurch für die menschliche Ernährung unbrauchbar wird. Um das Blut rein zu gewinnen, sollen die Metzger beim Schlachten den Hals durchschnitten.

— **Verkauf von französischen Stahlhelmen.** Im Kriegsbesitz der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind dem Kriegsministerium zur Förderung seiner Hinterbliebenenfürsorge eine größere Anzahl erbeuteter französischer Stahlhelme zum Vertriebsübergabe worden. Es wird damit Gelegenheit geboten, ein bleibendes Andenken an den großen Weltkrieg zu erwerben und gleichzeitig zur Linderung der Not der Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Helden beizutragen. Der Preis eines Stahlhelms beträgt 25 Mark. Jeder Käufer erhält eine Urkunde über Ursprung und Erwerb des Gegenstands. Der Verkauf findet in Berlin W., Schönberger Ufer 20, statt.

— **Kocht die Fischeingeweide aus.** Zu den Stoffen, die in erheblichen Mengen Fett enthalten, gehören auch die Fischeingeweide. Das Fett der Fischeingeweide läßt sich auf einfache Weise durch bloßes Auskochen der Eingeweide in Wasser gewinnen. Das ausgekochte Material läßt man einen halben bis einen ganzen Tag stehen und kann dann das Öl von der Oberfläche abschöpfen. Die Eingeweide vieler unserer Süßwasserfische enthalten bis zu 40 Prozent Öl. So reichern sich z. B. Aeschen, Barsch, Brassen, Zander, Stint, Regenbogenforelle, auch Hecht, durch hohen Fettgehalt der Eingeweide aus, während Karpfen, Aale und die meisten Seefische fettarme Eingeweide haben. Der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette, Berlin NW. 7, Unter den Linden 68a, übernimmt derartige, aus Fischeingeweiden gewonnene Öle, sobald die gewonnenen Mengen 4 Kilo überschreiten, zum Preise von 3.50 Mk. pro Kilo einschließlich Verpackung, ausschließlich Versand. Bei wasserhaltigem bzw. sonst irgendwie verunreinigtem Tran findet die Bezahlung nach dem Reingehalt an verifizierbarem Tran statt.

— **Das Rauchen auf der Straße.** In der Frage, ob und wie der Tabakverbrauch durch behördliche Maßnahmen eingeschränkt werden soll, ist noch keine Entscheidung getroffen. Eine Nachrichtenstelle glaubt versichern zu können, daß man an maßgebender Stelle den Gedanken einer Regelung aufgegeben habe.

— **Die Herbstferien der höheren Schulen, der Burschenschaften, der städtischen Volks- und Mittelschulen und der Lehrerbildungsanstalten werden am 22. September beginnen.** Die Schüler werden also wieder Gelegenheit haben, beim Einbringen der Kartoffel-, Rüben-, Obst- und Weinerte kräftig mithelfen.

— **Obstverforgung.** Die württ. Landesverforgungsstelle gibt die näheren Vorschriften über die Genehmigung zum Absatz und Erwerb und zur Beförderung von Obst bekannt. Wenn sich der Besitzer und der Empfänger der Ware am gleichen Orte befinden, so erfolgt die Genehmigung des Absatzes und Erwerbs von frischem und getrocknetem Obst durch den Ortsvorsteher oder

die von ihm bezeichnete Stelle, insbesondere die Gemeindeobststelle. Der Ortsvorsteher stellt hierzu einen Genehmigungsschein nach einem von der Landesverforgungsstelle bestimmten Muster aus. Die Beförderung von frischem oder getrocknetem Obst auf der Bahn, durch die Post usw. ist bekanntlich nur auf Grund eines gültigen Beförderungsscheins zulässig, dies gilt namentlich auch für die Beförderung eigener oder unentgeltlich erworbener Erzeugnisse. Verbraucher, die frisches Speise- oder Mostobst unmittelbar vom Erzeuger oder sonst jemandem beziehen wollen, haben die Ausstellung eines Beförderungsscheins bei der Landesverforgungsstelle zu beantragen; dieser Antrag kann auch vom Erzeuger gestellt werden. Zu den Anträgen sind Antragsformulare zu verwenden, die ausschließlich bei den Postanstalten erhältlich sind und in weißer Farbe für die Beantragung zur Beförderung durch die Post, Eisenbahn oder Dampfschiff, in blauer Farbe für alle übrigen Fälle anzugeben werden. Zur Besorgung von frischem Speiseobst auf die Märkte stellt der Ortsvorsteher einen Marktbesörderungsschein aus, jedoch nur an solche Obstzeuger, die den fränkischen Markt regelmäßig ein oder mehrere Male wöchentlich zu besuchen pflegen und nach ihrer Persönlichkeit Gewähr dafür bieten, daß sie die vorgeschriebenen Beschränkungen einhalten. Zur Genehmigung der Beförderung in besonders dringlichen Fällen, insbesondere der Beförderung von Fallobst, stellt die Landesverforgungsstelle den Oberämtern die erforderliche Zahl von Beförderungsscheinen nebst Gewichtsmarken zur Beförderung der von der Landesverforgungsstelle bezeichneten Empfänger zur Verfügung. In derartigen dringlichen Fällen können also die Anträge auf Ausstellung eines Beförderungsscheins beim Oberamt gestellt werden. Sowohl für den Beförderungsschein, der für den Obstverkauf durch die Post, Eisenbahn usw. vorgeschrieben ist, als auch für den Marktbesörderungsschein hat die Landesverforgungsstelle besondere Mustervordrucke ausgearbeitet.

• **Freudenstadt, 6. Sept.** Gestern nacht 1 Uhr wurden von Schaymann Hecht unterhalb dem Sägewerk Bernhardt und Bruder 3 transsylvanische Gefangene festgenommen.

(-) **Stuttgart, 6. Sept.** Reichskanzler Dr. Michaelis wird morgen vormittag zum Besuch des Königs hier eintreffen.

(-) **Stuttgart, 6. Sept.** (Krautbeschlagnahme.) Vielfach wird das Verbot des Abhanges von Wildkraut in den Erzeugerbezirken zu übertreten versucht. So wurden gestern durch die Landjägersmannschaft 19 Fuhrwerke von den Hildern, mit Kraut beladen, unterwegs abgefaßt, das Kraut beschlagnahmt und der Abfuhr mittelverforgung Stuttgart zur Verwertung überwiesen.

(-) **Haberstraße, 6. Sept.** (Der Herbst.) Obgleich hier nur ein harter Drittelsherbst zu erwarten ist, sieht man mit erwartungsvoller Freude der Weinerte entgegen. Der Stand der Reben ist vorzüglich und die Reife weit vorgeschritten. Die Trauben sind ungewöhnlich groß und dabei durchweg gesund. Wenn das Wetter günstig bleibt, wird es einen guten Tropfen geben.

(-) **Tübingen, 6. Sept.** (Gegen Bayer.) Der Ausbruch der Deutschen Partei erklärt, daß er die Friedensentscheidung für schädlich und verfehlt halte. Die neuesten Ereignisse befähigen diese Auffassung. Die Deutsche Partei könne daher der Vertrauensbindung der dem. Partei für Herrn v. Bayer nicht beitreten.

(-) **Vom Bodensee, 6. Sept.** (Zum Gedächtnis des Grafen Zeppelin.) Die Stadtgemeinde Friedrichshafen hat um die Summe von 57 000 Mk. den Hotelgarten zum Deutschen Haus, zwischen Friedrichstraße und Uferstraße gelegen, käuflich erworben. Im Deutschen Haus hat Graf Zeppelin sein Werk begonnen und zur Reife gebracht; das Haus hat durch ihn und die Bewunde von Fürsichtlichkeit, Gelehrten und Erfindern geschichtliche Bekanntheit erlangt. Deshalb soll im Hotelgarten, der nunmehrigen städtischen See-Anlage, ein Zeppelin-Denkmal kommende Geschlechter an den großen deutschen Zeppelin erinnern.

(-) **Münster a. R., 5. Sept.** (Großer Schaden.) Das Pferd des Ritterwirts von Hosen stürzte in den ca. 50 Meter tiefen Steinbruch an der Hosenstraße und blieb mit zerstückelten Gliedern tot liegen. Der Besitzer hat vor kurzem zwei Pferde verloren, die von einem Eisenbahnzug getötet wurden.

(-) **Münzingen, 6. Sept.** (Paketmarder.) Ein hiesiger Postauswärtiger wurde von einem Beamten bedroht, wie er eben ein Paket öffnen wollte. Eine darauf vorgenommene Hausdurchsuchung förderte eine größere Anzahl von Gegenständen, die Postpaketen entnommen waren, zu Tage. Der ungetreue Beamte wurde seines Dienstes entlassen und sieht der Bestrafung entgegen.

(-) **Niederstetten, 6. Sept.** (Gerabronn, 6. Sept.) (Stadtschultheißenwahl.) Bei der Stadtschultheißenwahl wurde Schultheiß Schroth in Billingsbach mit 155 Stimmen gewählt. Oberamtssekretär Dülster in Gerabronn erhielt 64 Stimmen.

Der Wein.

Der Ausschuss des Württembergischen Weinbauvereins weist Erzeuger und Käufer von Wein darauf hin, daß weder Höchst- noch Richtpreise für den Verkehr mit Wein bestehen. Die Preisbildung wird der Vereinbarung von Käufern und Verkäufern überlassen. Er richtet aber an die Beteiligten die ernste Mahnung, den Bogen nicht zu überspannen. Es kommen auch wieder andere Zeiten, wo der Erzeuger froh sein wird, wenn er einen willigen Abnehmer findet und die Käufer sollen sich der Preissteigerung enthalten, da die Ernte groß sein

wird, um einen weitgehenden Bedarf zu decken. Unmündiges Handeln ist auf alle Fälle verwerflich. Dabei soll darauf gehalten werden, daß alle Geschäftsbeziehungen Berücksichtigung finden. Uebermäßige Preisverteuerung könnte für später recht able Folgen haben, da sich mancher den Genuß des Weines angewöhnen würde. Preisversteigerungen dürfen bekanntlich nur von Erzeugern veranstaltet werden.

Trotz des unbeständigen Wetters im August sind die Trauben, wie der „Weinbau“ berichtet, schön entwickelt, vollsaftig und im Reifegrad weit vorgeschritten. Das Laub ist gut erhalten, nur ganz vereinzelt sieht man Lederbeeren, Wurmfraß oder Sonnenbrand. Allerdings könnte der Sauerwurm, wenn der September zu nah werden sollte, noch Schaden stiften. Vom wahren Reifezeitpunkt sind die Reben heuer fast ganz verschont geblieben. Die Peronospora hat sich in Jungfeldern, Rebschulen und in solchen Gärten ausgebreitet, wo man mit dem Kupfern zu bald (Mitte August) aufhörte. Das hat sich gerächt. In den Weinorten zeigen sich schon die Käufer. Voraussichtlich kann schon Ende September gelesen werden.

Bermischtes.

Die Reichsbank hatte am 31. August einen Metallbestand von 249,13 Millionen, darunter 246,08 Mill. Gold. Die bankmäßige Deckung beträgt 11 364,6 Mill., die Summe des fremden Geldes steigerte sich auf 5880,6 Mill. In der letzten Augustwoche war der Zahlungsmittelbedarf ziemlich erheblich; es mußten 339,1 Mill. (im Vorjahr 254,4 Mill.) neu in den Verkehr gegeben werden. Der Notenumlauf wuchs damit auf 637,1 Mill. Hierzu kam noch die Summe von 205,6 Mill. Mk., die von der Reichsbank an Darlehensschuldscheinen bereitgestellt werden mußte. Der Bestand der Bank an Darlehensschuldscheinen stieg nach Abzug der ausstehenden 205,6 Mill. Mk. eine Zunahme um 105,9 Mill. Mk. An Reichsschuldscheinen mußte ein kleiner Betrag von 2,1 Mill. Mk. in den Verkehr gegeben werden.

Das erste Eisene Kreuz. Der erste württembergische Soldat, der im deutsch-französischen Feldzug 1870-71 mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse geschmückt wurde, erwarb es in der Schlacht bei Wörth; es war Musketier Konrad Hülle vom 2. Württ. Infanterie-Regiment Nr. 120, gebürtig aus Dellmensingen, O.A. Langheim. Musketier Hülle erhielt als einer der ersten in der Schlacht bei Wörth mit einem Schuß durch beide Wangen eine Verwundung. Seine Wunde nicht achtend, verschmähte er während des Kampfes jede ärztliche Hilfe und stellte seinen Platz in der Kompanie erst nach Beendigung des Gefechts. Dieser tapfere Krieger befindet sich noch heute bei guter Gesundheit. Er betreibt in seinem Heimatort zusammen mit zwei Töchtern eine Käserei größeren Umfangs. Zwei Söhne hat er im letzten Weltkrieg an der Front stehen, die gleich dem Vater schon seit längerer Zeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden sind. Staatsanz.

Vergiftung. Im Marktschloß zu Bogutsch (Oberstaun) erkrankten 60 Personen, die ein Stübnergericht aßen, an Uebelkeit und Erbrechen. Sieben Personen sind bereits gestorben, während 27 schwer krank darniederliegen.

Schmuck gestohlen. Im Palais des Großindustriellen Karl Popanski in Lodz (Polen) erbeuteten Einbrecher Schmuckgegenstände im Werte von einer Viertelmillion Mark.

Ein deutsches Aus brachte der Kaufmann Grand aus Berlin-Friedenau in den Handel. Die „Marmelade“ bestand aus 9 Prozent Wasser, Carragen (irlandisches Moos anstelle von Gelatine), Tomatenzuccher, Farbe, chemischem Weizen und Saccharin. Es war eine ekelhaft schmeckende Masse und doch brachte Grand davon im ersten Monat für 1000 Mk., im dritten für 100000 Mk. und von da ab für 1000000 Mk. monatlich an den Mann. Der Preis betrug 66 Pfg. für das Pfund. Trotzdem wurde Grand nur zu 3 Monaten Gefängnis und 10 000 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Ein A. u. W. des Württembergischen Blattes. Nachdem von feindlicher Seite vor mehreren Wochen eine falsche Ausgabe der „Frankfurter Zeitung“ verbreitet worden ist, konnte neuerdings auch eine Fälschung des Württembergischen Blattes festgestellt werden. Die Umschlagseiten der betreffenden Nummer waren genau die gleichen wie im Original, der textliche Inhalt dagegen wurde zu Propagandazwecken bei unseren Truppen und im Ausland benutzt. Auch diese Fälschung zeigt, welcher verwerflichen Mittel sich unsere Feinde bedienen, um einerseits die Stimmung im eigenen Lande aufzureizern und andererseits unsere Truppen sowohl wie die Neutralen wahrheitswidrig zu verleiten.

Handel und Verkehr.

Altensteig, 6. Sept. Bei dem heute vorgenommenen Verkauf des städtischen Obstes wurde der Betrag von 2061 Mk. 70 Pf. erzielt, bei einer Schätzung von 147 Ztr. Es sieht somit der Ztr. auf rund 14 Mk. gegen 688 Mk. 60 Pf. und pro Ztr. 5 Mk. 40 Pf. im Jahre 1916.

Letzte Nachrichten.

WB. Berlin, 7. Sept. Im Osten ist an der kurländischen Front die deutsche Kavallerie durch Sumpf und Wald der in Richtung auf Wenden abziehenden 12. russischen Armee auf den Fersen, während die deutsche Flotte den Rigaischen Meerbusen beherrscht. Die kühnlich steigende Beutezahl läßt die wachsende Bedeutung des großen deutschen Erfolges bei Riga immer deutlicher erkennen.

Von der übrigen Ostfront ist mit Ausnahme eines mißglückten rumänischen Angriffs bei Runcelul und mehrfachen erfolgreichen Patrouillenvorfällen der Verbündeten nichts zu berichten.

Der Abendbericht.

WB. Berlin, 6. Sept., abends. (Amtlich.) Nordöstlich von Ipern und bei Lens sind starke englische Teilangriffe gescheitert.

Bei Verdun dauert der Artilleriekampf an. Im Osten wurden russische Nachhuten bei Neu-Kaiven und südwestlich Riga, 70 Kilometer östlich Riga, von unserer Kavallerie geworfen.

WB. Berlin, 6. Sept. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean, im Nordatlantik und in der Nordsee haben unsere

Unterseeboote wiederum 7 Dampfer mit 19 500 BRT. vernichtet, darunter die englische U-Bootsflotte D 8 (früher englischer Dampfer „Bala“) einen unbekanntem Dampfer von etwa 4000 Tonnen, der nach Kuscheben, nach Art der Bewaffnung und Scherwerfer, sowie nach dem gleichmäßigen Aussehen der Besatzung als Hilfskreuzer angesprochen wurde, und einen englischen, bewaffneten, geübten tief beladenen Dampfer.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

WTA Berlin, 6. Sept. (Amtlich.) 1.) In der Nacht vom 4 zum 5. September haben Marineflugzeuge militärische Anlagen von Dänkirchen und St. Pol mit insgesamt 2300 kg Bomben angegriffen. Brände und Detonationen wurden beobachtet.

2.) Eines unserer Unterseeboote hat am 4. Sept. abends den besetzten Hafenplatz Scarborough an der englischen Ostküste ausgiebig mit Granaten beschossen. Zahlreiche Treffer und Brandwirkung wurden einwandfrei beobachtet.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

WTA Berlin, 7. Sept. Die Besorgnisse der Pariser Presse über die Lage in Russland greifen fast an

Hoffnungslongzeit. Ein französisches Blatt sagt zu dem Fall von Riga: Das Werk Peters des Großen fällt in Trümmer. Vor zwei Jahren hätte Russland das Erbe Peters mit dem letzten Blutstropfen verteidigt. Heute bleibt die Nation gleichgültig.

WTA Berlin, 7. Sept. Am vorigen Dienstag soll in Petersburg abermals eine große Fabrik für Kriegsbedarf in Flammen aufgegangen sein. Hauptächlich Drähtbänke für die Bombenfabrikation brannten in kurzer Zeit nieder. Der Petersburger Branddirektor soll erklärt haben, daß in jüngerer Zeit fast ausschließlich solche Fabriken und Warenlager ein Raub der Flammen wurden, die für die Landesverteidigung arbeiteten.

WTA Berlin, 7. Sept. In Petersburg kam es, laut „Berliner Lokalanzeiger“, zu schweren Ausschreitungen, weil Bolschewiki Wahlproklamationen durch Soldaten eines für die Front bestimmten Bataillons abgerissen wurden. Auf die Nachricht von der Rigaer Niederlage zogen auf dem Newski Prospekt große Soldatentruppen entlang, die Standarten mit der Aufschrift trugen: „Belämpft nicht die Deutschen, sondern die Bourgeoisie, Ihr werdet dann mehr Erfolg haben!“

Mutmaßliches Wetter.

Der die Wetterlage beherrschende Hochdruck erwies sich trotz erheblicher Abschwächung durch eine im Westen aufgetretene Depression als sehr widerstandsfähig. Sein Einfluß dürfte sich auch vorerst noch erhalten, so daß für Samstag und Sonntag Fortsetzung des trockenen, vielfach heiteren, tagsüber warmen, nachts abgekühlten Wetters zu erwarten ist.

Der rote Kampfflieger

Rittmeister Manfred Frhr. von Richthofen

Preis Nr. 1.—

ist wieder zu haben in der

W. Nieker'schen Buchblg., Altensteig.

Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei Altensteig. Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Paul.

Pfaffenstube, den 7. Sept. 1917.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Todes-Anzeige.



Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht mit, daß unser innigstgeliebter, herzensguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Gauß, Kaufmann

Gefreiter i. Württ. Inf.-Regt. 119, 2. Komp.
Inh. des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

nach 3 jähriger treuer Pflichterfüllung im Alter von 23 Jahren am 22. August 1917 den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefem Schmerz:

Gottlieb Gauß Witwe
mit ihren Söhnen und Töchtern.

Trauer Gottesdienst Sonntag den 9. Sept. nachmittags 1/2 Uhr in Grömbach.



Ettmannsweiler.

Todesanzeige.

Nach über zweijähriger, treuer Pflichterfüllung, ist unser lieber, unvergesslicher Sohn und Bruder

Friedrich

Musketier im Inf.-Regt. 126,
Inhaber der Silbernen Verdienstmedaille
u. ein. Diplom f. hervorragende Patrouillentätigkeit
am 9. August im Alter von 22 Jahren den
Heldentod fürs Vaterland gestorben.

In tiefer Trauer:

Familie Schultheiß Kübler.

Trauer Gottesdienst Sonntag 9. September
mittags 1/2 Uhr in Simmersfeld.



Ettmannsweiler.

Todesanzeige.

Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber unvergesslicher, treubeforgter Bruder und Schwager

Andreas

im Alter von 31 Jahren nach kurzen, schweren Kämpfen in Flandern, infolge schwerer Verwundung durch Verschüttung, im Feldlazarett 274 den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer
die Geschwister:

Michael Koller 3. St. in Garnison mit Frau
Christine geb. Waidelich.

Maria Kloy mit Gatten Ernst Kloy
3. St. im Feld.

Friedrich Koller 3. St. in Garnison mit Frau
Christine geb. Wächle.

Katharine Holzäpfel mit Gatten
Jakob Holzäpfel 3. St. im Feld.

Regine Gierbach mit Gatten
J. Georg Gierbach 3. St. im Feld.

Trauer Gottesdienst Sonntag den 9. Sept. nachm. um
1/2 Uhr in Simmersfeld.

Altensteig.

Chr. Krauss

Mein Geschäft bleibt bis auf Weiteres

Sonntags geschlossen.

Altensteig.

Fallobst

kauft
jedes Quantum

Lorenz Luz jr.

Fünfsbrunn.

Einen Bauschöne

Milch-
schweine



verkauft am Samstag, mor-
gens 7 Uhr

Andreas Müller.

Altensteig-Stadt.

Für einen kräftigen, 15jährigen

Burschen

wird in einem landwirtschaftlichen
Betrieb eine Stelle gesucht.

Den 7. Sept. 1917.

Armenpflege: Luz.

Altensteig.

200 Liter neuen

Apfelmöst

liter 30 Pf., verkauft Samstag-
tagabend 7 Uhr

Chr. Seeger

Leder- u. Wagensattler-Handlung
Bahnhofstr. 259.

Auf 1. Okt. oder später ältere,
fleißige

Stall-Magd

zu 6 Kühen und 6 Stück Jungvieh
gesucht.

Angebote mit Lohnanspruch an
Hugo Rau in Calw.

Altensteig.

Brombeeren

kauft jedes Quantum zum Höchst-
preis

F. Bäßler.

Altensteig.

Möst

samt dem Faß hat zu verkaufen

Better Witwe.